

Professor
 Dr. Dietmar Gläßer
 Wielandstraße 02
 D – 06114 Halle (Saale)

Offener Brief an Entscheidungsträger und Bevölkerung der Stadt Halle

Halle im November 2013

Gerechtigkeit für Abderhalden – Antwort auf eine professorale Initiative

Fünf Geisteswissenschaftler der Martin-Luther-Universität und 38 Mitunterzeichner haben eine private „professorale Initiative“ auf den Weg gebracht, mit der sie den Rat der Stadt auffordern, eine Umbenennung der Emil-Abderhalden-Straße zu beschließen. Die Initiative wird damit begründet, dass in dieser Straße das Geistes- und Sozialwissenschaftliche Zentrum der Universität errichtet wird, in dem künftig „wissenschaftliche Redlichkeit, gesellschaftliche Verantwortung und das Einstehen für Humanität zu Hause sind“, Eigenschaften, die sie Abderhalden absprechen. Meine zum Teil sehr intimen Kenntnisse zur Person von Abderhalden als Wissenschaftler, zu der von ihm praktizierten gesellschaftlichen Verantwortung und Humanität, stammen vor allem von Gesprächen über Abderhalden mit meinem langjährigen Chef Professor Hanson, einer der beiden Oberassistenten im Abderhalden'schen Institut, aber auch aus eigener wissenschaftlicher Tätigkeit auf einem Gebiet, das von Abderhalden in Halle begründet worden ist.

Abderhaldens herausragende wissenschaftliche Leistungen und wissenschaftliche Redlichkeit

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts hat Abderhalden als Medizinstudent in Basel die These aufgestellt, dass mit der Nahrung aufgenommene Proteine im Darm bis zu Aminosäuren, den Bausteinen der Proteinmoleküle, abgebaut werden müssen. Im Umkehrschluß folgt daraus, dass Menschen am Leben erhalten werden können, wenn man alle erforderlichen Aminosäuren durch Infusion parenteral zuführt. Die Bestätigung dieser Hypothese, die von den damaligen Kapazitäten bestritten wurde, wurde von Abderhalden in langwierigen Arbeiten, an denen sich später andere Arbeitsgruppen beteiligten, erbracht. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse haben die Entwicklung großer Bereiche der modernen Medizin und das Überleben kritischer Situationen von vielen Millionen Menschen ermöglicht. Abderhalden selbst hat diese Ergebnisse als seine bedeutendste wissenschaftliche Leistung betrachtet.

Nach dem Staatsexamen ging Abderhalden an das Institut des Chemie-Nobelpreisträgers Emil Fischer in Berlin, wo er eine gründliche Ausbildung in Proteinchemie erhielt. Dabei entstanden Publikationen von Abderhalden mit Emil Fischer, in denen die von Fischer aufgestellte Hypothese über die Existenz von Peptidbindungen in Proteinen, Grundlage für die gesamte Proteinchemie, bewiesen wurde.

Ausgehend von den peptidsynthetischen Arbeiten Emil Fischers führte Abderhalden als Erster synthetische Peptide zum Nachweis, Charakterisierung und Klassifizierung proteolytischer Enzyme ein, ein Verfahren für ein bedeutendes wissenschaftliches Arbeitsgebiet, das auch heute noch so praktiziert wird.

Abderhalden erhielt bereits mit 31 Jahren einen Lehrstuhl an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin. Als er 1911 mit 34 Jahren an die Medizinische Fakultät nach Halle berufen wurde, war er schon ein weltweit anerkannter Wissenschaftler, der Lehr- und Praktikumsbücher verfasst hatte. Sein Lehrbuch der Physiologischen Chemie erlebte 27 Auflagen und wurde in 4 Fremdsprachen übersetzt.

Bereits Anfang der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts publizierten Brockmann und Abderhalden ein Verfahren, in dem sie Phenylisocyanat zur Aufklärung der Aminosäure-Sequenz von Proteinen einsetzten. Edman hat das Verfahren durch die Verwendung von Phenylisothiocyanat verbessert. Das modifizierte Verfahren spielt noch heute in der Proteinchemie eine große Rolle, z. B. für die Strukturaufklärung von Peptidhormonen wie Insulin, wofür Sanger mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde.

Abderhalden hat 1938, zusammen mit dem Leipziger Internisten Max Bürger, die erste wissenschaftliche „Zeitschrift für Altersforschung“ herausgegeben, Jahrzehnte bevor die Bedeutung der Altersforschung von anderen Wissenschaftlern erkannt wurde.

1907 glaubte Abderhalden nachgewiesen zu haben, dass im Blut von Kaninchen und Hunden vorher nicht nachweisbare proteolytische Enzyme, sogenannte Abwehrfermente, auftreten, wenn er den Tieren Fremdproteine durch subkutane Injektion verabreichte. Das konnte bedeuten, dass neben dem Immunsystem, das auf die parenterale Zuführung von Fremdproteinen mit der Bildung von Antikörpern reagiert, ein zweites Abwehrsystem von immenser medizinischer Bedeutung existiert. Nach Meinung von Professor Hanson wurde zu schnell versucht, den Nachweis von „Abwehrfermenten“ zur Frühdiagnose von Schwangerschaften zu nutzen (Proteine der Plazenta sind für den mütterlichen Organismus Fremdproteine). In zahlreichen Publikationen, vorwiegend aus gynäkologischen Kliniken, wurden die Abderhalden'schen Ergebnisse teils bestätigt, teils konnten sie nicht bestätigt werden. Abderhalden selbst hat bis 1945 daran gearbeitet, sein Nachweisverfahren für ‚Abwehrfermente‘ zu verbessern, Bemühungen, die noch Anfang der 50er Jahre von seinem Sohn Rudolf weitergeführt wurden. Kritiker werfen Abderhalden bewusste Täuschung vor. Kann wirklich jemand glauben, dass ein Wissenschaftler vom Range Abderhaldens, der genau wusste, dass gefälschte Daten innerhalb kurzer Zeit widerlegt werden, fast 40 Jahre Zeit und Mühe verschwendet, nur um die Öffentlichkeit zu täuschen und damit seine gesamte wissenschaftliche und menschliche Reputation aufs Spiel zu setzen? Heute weiß man, dass einzelne Antikörper auch proteolytische Aktivitäten aufweisen, die wahrscheinlich echte positive Reaktionen in der ‚Abderhalden'schen Abwehrreaktion‘ vortäuschen können. Man muss wohl vermuten, dass solche Reaktionen wie auch die positiven Berichte aus anderen Laboratorien Abderhalden immer wieder zu einem verbissenen Kampf um seine „Abwehrfermente“ stimuliert haben, ein eigenes Abwehrsystem von proteolytisch wirkenden Enzymen aber nicht existiert.

Zweifel an der wissenschaftlichen Redlichkeit und menschlichen Noblesse Abderhaldens sind vor einigen Jahren in einem Nature-Artikel geäußert worden, in dem u.a. behauptet wurde, dass der jüdische Wissenschaftler Leonor Michaelis, der die Abderhalden'sche Abwehrreaktion nicht bestätigen konnte, durch ein von Abderhalden beherrschtes wissenschaftlich-politisches Netzwerk aus Deutschland vertrieben wurde. Die Wahrheit ist, dass Michaelis seine Untersuchungen zu den Abwehrfermenten teilweise im Abderhalden'schen Labor durchführen konnte und Abderhalden die Publikation der negativen Ergebnisse nicht nur nicht verhinderte, sondern Michaelis in Berlin eine Professur bekam und auf Vorschlag von Abderhalden in die Leopoldina aufgenommen wurde. Die Autoren der „professoralen Initiative“ müssen sich fragen lassen, ob sie nicht Teil einer Kampagne geworden sind, die auch mit wahrheitswidrigen Argumenten einen Menschen diskreditiert, der für die Wissenschaft, die Universität, die Leopoldina und mit größtem persönlichen Einsatz auch für die Bevölkerung der Stadt Halle Außerordentliches geleistet hat.

Abderhalden wurde schon 1912 in die Leopoldina gewählt und war von Dezember 1931 bis Juni 1945 einer der aktivsten Präsidenten der Akademie. Im Juni 1945 wurde er von der amerikanischen Besatzungsmacht gezwungen Halle gegen seinen Willen zu verlassen.

Abderhaldens „Gesellschaftliche Verantwortung“ und „Eintreten für Humanität“¹

Am 27. Februar 1915 gründete Abderhalden den von ihm geleiteten „Bund zur Erhaltung und Mehrung der

¹ unter Verwendung von Beiträgen W. Kaiser, W. Piechocki und K. Werner in „Wissenschaftliche Beiträge der MLU 1977/26 (T18)“

deutschen Volkskraft“ dessen finanzielle Mittel vorwiegend von Ärzten und Apothekern aufgebracht wurden. Mit den Mitteln des Bundes gründete Abderhalden sofort ein Säuglingsheim, in dem schon ab 01. April 1915 bis zu 40 Säuglinge aufgenommen wurden, die unter ärztlicher Aufsicht der Kinderklinik der Medizinischen Fakultät von Fachkräften betreut wurden. Später wurde dem Heim eine Villa in Kröllwitz neben der Peterskirche angegliedert, die alten Hallensern noch als Windelburg bekannt ist. Abderhalden nahm vorwiegend Säuglinge auf, die aus unehelichen Beziehungen stammten und verteidigte mutig die Existenz dieser Kinder und deren Mütter in der Öffentlichkeit, wofür er von rechten Ideologen angegriffen wurde. Im Rechenschaftsbericht von 1940 bedankte er sich öffentlich und ausdrücklich bei dem weit links stehenden Internisten Theodor Brugsch und dem jüdischen Kinderkliniker Hertz für deren Mitarbeit, was als Politikum galt, da beide bereits von den Nazis aus ihren Ämtern vertrieben worden waren.

Ab 1915 wird im Rahmen des „Bundes“ eine „Arbeitsgemeinschaft für Ernährungsfürsorge“ gegründet, die Maßnahmen gegen die sich abzeichnende Lebensmittelnot in der Stadt Halle ergreift. Etwa 1000 Morgen Ödland werden gepachtet, die parzelliert kostenlos oder zu sehr niedrigen Preisen ärmeren kinderreichen Familien zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse zur Verfügung gestellt werden, Saatgut wird kostenlos verteilt und Abderhalden unterrichtet die neuen Besitzer in Vorträgen und Kursen über den Anbau von Kartoffeln. Diese sogenannten „Kleinackeranlagen“ lindern die Hungersnot in den Kriegsjahren besonders für die ärmere Bevölkerung der Stadt Halle. Nach dem Ersten Weltkrieg werden die „Kleinackeranlagen“, wiederum unter Mitwirkung von Abderhalden, in „Kleingartenanlagen“ umgewandelt. Bis 1932 entstehen in den Anlagen am Galgenberg, an der Pauluskirche, am Goldberg, an der Diesterwegschule und am Tierheim 1675 Kleingärten auf 552472 m².

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde von Abderhalden eine Zentralstelle der „Schweizer Fürsorge für erholungsbedürftige deutsche Kinder“ in seinem Institut eingerichtet, die von ihm persönlich geleitet wurde und mit deren Hilfe zwischen 1919 und 1922 aus dem gesamten damaligen deutschen Reichsgebiet 60.000 unterernährte teils tuberkulöse Kinder erfasst und zur Erholung in die Schweiz geschickt wurden. Allein im ersten Jahr wurden 30.000 Kinder erfasst und von Halle aus in 72 Transporten in die Schweiz verschickt, eine fast unvorstellbare logistische Leistung, die von Abderhalden neben seinen Verpflichtungen als Institutsdirektor persönlich betreut wurde. Die Aktion wurde 1922 offiziell beendet, lief aber durch entstandene private Beziehungen noch einige Jahre weiter, so dass insgesamt bis zu 100.000 Kinder verschickt worden sind.

In den Inflationsjahren nach dem Krieg richtete der „Bund“ Lese- und Wärmestuben ein, beteiligte sich an Schul- und Volksspeisungen und startete 1922 eine „Altershilfe“, durch die über etliche Jahre etwa 600 total verarmte alte Hallenser aller 14 Tage, später monatlich, kleine Geldbeträge oder Nahrungs- und Sachspenden erhielten. Dabei gelang es, besonders die Lehrer- und Schülerschaft der Stadt zur Hilfe für alte Menschen zu mobilisieren. 1933 musste die „Altershilfe“, wahrscheinlich von den Nazis erzwungen, eingestellt werden.

Bei all diesen kommunalen Aktionen stand Abderhalden als Initiator an der Spitze, sorgte für geordnete, organisierte Abläufe und verfasste und veröffentlichte Rechenschaftsberichte. Man muss Auszüge aus diesen Rechenschaftsberichten gelesen haben, in denen er sich mit großer menschlicher Wärme für die unehelichen Säuglinge, ihre verachteten zumeist sehr jungen Mütter und für alte mittellose Menschen einsetzt, um etwas von Abderhaldens gesellschaftlicher Verantwortung und Humanität zu begreifen, und man kann nur empört, beschämt und peinlich berührt sein, wenn in der „professoralen Initiative“ einem solchen Mann gesellschaftliche Verantwortung und Humanität abgesprochen werden.

Abderhalden ein „eugenischer wissenschaftlicher Rassist“?

Die Vermeidung erblich bedingter Erkrankungen wurde Anfang des vorigen Jahrhunderts in der Medizin im Rahmen der Eugenik (griechisch: Wohlgeborenheit) weltweit diskutiert. Abderhalden hat sich in seinen sozialmedizinischen Schriften daran stark beteiligt. Dabei ging es um die Vermeidung von Erbkrankheiten, die auch innerhalb bestimmter Bevölkerungsgruppen verstärkt auftreten können. Die Nazi-Ideologen haben die Eugenik dazu benutzt, um eine angebliche Überlegenheit der „nordischen Rasse“ über andere Völker, insbesondere über Juden, Roma und Sinti, zu behaupten, und ihre furchtbaren Verbrechen „wissenschaftlich“ zu begründen. War Abderhalden ein „eugenischer wissenschaftlicher Rassist der ersten Stunde, der zu den Stichwortgebern der Euthanasie-Aktionen des Dritten Reiches gehörte“, wie von den Initiatoren der „professoralen Initiative“ behauptet wird? Abderhalden war kein Rassist und insbesondere kein Antisemit. Von den 97 jüdischen Mitgliedern, die aufgrund der Nazi-Gesetze aus der Matrikel der Leopoldina entfernt werden mussten, waren 55 auf Vorschlag von Abderhalden in die Leopoldina gewählt worden, einschließlich Leonor Michaelis, der die Existenz der Abderhalden'schen Abwehrfermente bestritt! Abderhalden hat die Karteikarten der jüdischen Mitglieder aus der Kartei herausgenommen, gesammelt an das Ende der Kartei gesetzt und in einer Liste die Namen mit Bleistift markiert. Es ist offensichtlich, dass Abderhalden die jüdischen Mitglieder nicht dauerhaft ausschließen wollte, sich aber auf Kontrollen seitens der Nazis vorbereitete. Den Regierungsstellen meldete er zu einem frühen Zeitpunkt Vollzug der beschämenden Aktion, was ihm als vorauseilender Gehorsam angelastet wird.

Der vorauseilende Gehorsam Abderhaldens spielt bei seinen Kritikern eine besondere Rolle. Haben nicht alle, die in der DDR zur Wahl gegangen sind, selbst dann wenn sie als Mutprobe zur Beruhigung des Gewissens die Wahlkabine benutzten oder gar mit „Nein“ gewählt haben, vorauseilenden Gehorsam praktiziert, da alle wussten, dass das Wahlergebnis gefälscht werden wird? Wer in einer Diktatur leben, arbeiten und eine Familie schützen muss, wird immer wieder gezwungen, vorauseilenden Gehorsam zu praktizieren. Das gilt erst recht für einen Leopoldina-Präsidenten, der die Verantwortung hatte, den Bestand der wichtigsten deutschen Akademie in einer rücksichtslosen, brutalen Diktatur über die Zeiten zu retten. Das sollten alle bedenken, die nicht gezwungen waren unter den Bedingungen einer Diktatur zu leben. Das muss auch die Leopoldina bedenken, die gelegentlich daran erinnert, dass sie seit 1652 alle politischen Systeme standhaft und relativ unbeschadet überstanden hat. Es ist eine Illusion anzunehmen, dass Abderhalden die von den Nazis erlassenen Gesetze umgehen konnte, er hat aber über die Schweiz private Kontakte zu ihm persönlich nahestehenden jüdischen Mitgliedern aufrechterhalten. Den Kritikern die ihm vorwarfen, dass er Deutschland nicht verlassen hat – er erhielt Berufungen aus Wien, Basel, und Bern – hat er entgegnet: „Ein Volk, von dem man so viel Gutes erfahren hat, verlässt man nicht wenn es in Not ist.“

Schwerwiegender ist die Frage, inwieweit die eugenischen Äußerungen Abderhaldens den Nazis geholfen haben, den medizinischen Aspekt der Eugenik für ihre Verbrechen zu missbrauchen. Das zu beurteilen muss der Expertenkommission von neutralen Historikern vorbehalten bleiben, die im Auftrag der Leopoldina die „Rolle Abderhaldens im Dritten Reich“ untersucht. Daran sind aber die Autoren der „professoralen Initiative“ nicht interessiert, wenn sie schreiben: „Uns geht es hier nicht um eine weitere detaillierte historische Auseinandersetzung mit der Person Abderhaldens oder um eine Diskussion, die auch eventuelle Verdienste würdigt. Dies ist auch nicht die Stunde weiterer Gutachten. Allzulange sind die oben genannten Tatsachen publik und unwidersprochen geblieben.“

Offensichtlich versuchen die Autoren, den Rat der Stadt Halle mit Hilfe des gegenwärtigen Momentums einer Kampagne und wahrheitswidrigen Argumenten zu einer übereilten Reaktion zu bewegen. Den sogenannten „Tatsachen“ ist bereits in einer öffentlichen Diskussion anlässlich der Namensgebung „Emil-Abderhalden-Straße“ im März 1953 widersprochen worden. Die Rolle, die er von 1911 bis 1945 in Halle gespielt hat, ist noch einmal 1977 unter wissenschaftlichen, ethischen, sozialmedizinischen und kommunalpolitischen Aspekten von den Professoren H. Hanson, E. Luther, W. Kaiser, W. Piechocki und K. Werner (Wissenschaftliche Beiträge der MLU 1977/26 (T18)) ausführlich behandelt worden. Niemand wird behaupten können, dass in der ehemaligen DDR Nazikollaborateure in der öffentlichen Diskussion geschont worden sind. In jüngerer Zeit ist sowohl von Professor E. Luther (MZ vom 30.06.2008; Offener Brief an die Fraktion des Stadtrates der Stadt Halle, Mai 2010)

wie auch von mir (Öffentliche Sitzung des Kulturausschusses der Stadt Halle 11.08.2010) widersprochen worden. Und wenn die Autoren auch Verdienste nicht gelten lassen wollen, sollten sie der Öffentlichkeit erklären, wie sie es mit ihrem Gewissen vereinbaren können an einer Universität zu arbeiten, die den Namen Martin Luther trägt, ein bekennender Antisemit, der mit seiner starken Persönlichkeit und schlimmsten antisemitischen Äußerungen viel zur Verbreitung des Antisemitismus in Deutschland und Europa beigetragen hat.

Eine Umbenennung der Emil-Abderhalden-Straße, die mit Hilfe wahrheitswidriger Argumente und Verleumdungen verursacht wird, würde eine Beschädigung des Stadtrates und der Stadt Halle bewirken, wie auch zu einer Belastung des Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Zentrums noch vor seiner Eröffnung werden. Oberbürgermeister und Rat der Stadt Halle, aber auch Rektor und Gremium der Universität stehen in der Verantwortung, Abderhalden, der Außerordentliches für Hallenser in Notzeiten, für die Wissenschaft, Leopoldina und Universität geleistet hat, fair zu behandeln. Hierbei sollte in Diskussionsveranstaltungen die hallesche Öffentlichkeit informiert und einbezogen werden.